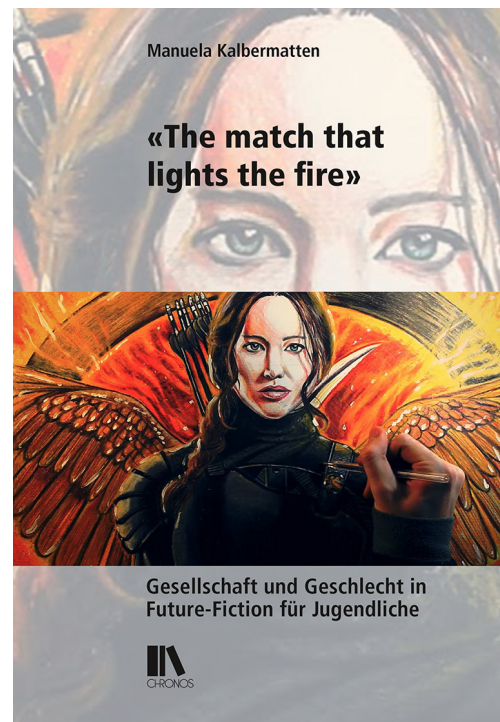


lent aus, indem sie feststellt, dass der »Blick ins Innere« der Kinderfiguren hier ein Stück weit »zu kurz kommt« (230).

Dass mit Jagdschians und Hopps Überlegungen auch latent kritische Stimmen einbezogen sind, bereichert den Sammelband indes einmal mehr. Er zeigt die Vielfalt des Werks einer engagierten Autorin, die sich nicht davor scheut, brisante Themen anzufassen, von Außenseiter:innen, abwesenden und sterbenden Eltern, prekären Lebensverhältnissen, homosexuellen Beziehungen, intersexuellen und transgender Figuren zu erzählen, und dies mit der Begründung: »Das sind Minderheiten und man muss zeigen, dass es sie gibt« (28). Der Sammelband unterstreicht das gesellschaftspolitische Engagement im Schreiben der Autorin einmal mehr und verleiht ihrer Poetik eine nachhaltige Stimme, die für die Kinder- und Jugendliteratur, ihre literaturwissenschaftliche Erforschung und ihre Didaktik zentral ist. Nach der Lektüre möchte man sich am liebsten erst mal ein paar Tage mit Fessels Büchern zurückziehen – aber ein Happy End darf man nicht erwarten. Welche Irritation der Fokus auf das ernsthafte, realistische Erzählen bei den Paderborner Grundschulkindern auslöst, zeigt der den Band abschließende Beitrag von Iris Kruse: »Wieso schreibt die all sowas? Sind ihre Bücher denn gar nicht lustig?« (237 f.), fragte eine Drittklässlerin in der dokumentierten Autorinnenbegegnung. Aber dass gerade solche Irritation ein Motor für literarisches Lernen sein kann, ist mittlerweile hinlänglicher literaturdidaktischer Konsens. Aus der Perspektive der Grundschuldidaktik Deutsch ist es erfreulich, dass der Band nicht bei heterogenen Einzelanalysen stehen bleibt, sondern eben auch diese kindlich-rezeptionsästhetische Sichtweise aufmacht. Hier zeigt sich schlussendlich, dass zumindest ein Teil von Karen-Susan Fessels Erzählungen auf erwachsene Vermittler:innen angewiesen ist.

KIRSTEN KUMSCHLIES



Kalbermatten, Manuela: »The match that lights the fire«. *Gesellschaft und Geschlecht in Future-Fiction für Jugendliche*. Zürich: Chronos, 2020 (Populäre Literaturen und Medien; 14). 647 S.

Die mit 647 Seiten äußerst umfangreiche Dissertation von Manuela Kalbermatten legt den Fokus auf die an Jugendliche gerichtete Future-Fiction mit ihrem Anteil an »gesellschaftspolitischen Diskursen« (126) und setzt sich insbesondere mit jugendlichen Heldinnen auseinander. Die Komplexität dieser Arbeit zeigt sich zum einen bereits bei der Betrachtung des Inhaltsverzeichnis, das demonstriert, wie kenntnisreich sich die Autorin mit der Thematik auseinandergesetzt hat. Zum anderen bezeugen auch zahlreiche Perspektivenwechsel das Wissen der Autorin. Diese ermöglichen es ihr, eine neue Sicht auf bestimmte Aspekte, die ihren Forschungsgegenstand berühren, einzunehmen: Wird beispielsweise oftmals moniert, dass »private« Schwerpunktsetzungen den gesellschaftspolitischen Gehalt von Werken schmälern, stellt sich Kalbermatten dagegen, indem sie explizit dafür plädiert, »Liebe, Sexualität und Geschlechterverhältnis als zentrale, in einigen Fällen sogar als eigentliche gesellschaftspolitische und/oder kulturkritisch reflektierte Themen dieser Texte zu betrachten. Denn nicht nur werden Herr-

schaftsformen gerade innerhalb der in den Texten dargestellten Männlichkeits- und Weiblichkeitsbilder, Beziehungen und Geschlechterverhältnisse bestätigt, kritisiert oder auch dekonstruiert; der Sprengstoff der Texte liegt oft gerade in der Verknüpfung der dystopischen Vision mit virulenten aktuellen Geschlechterdebatten« (126). Und auch in ihrem Fazit und ihrem Ausblick bleibt Kalbermatten dieser kritischen und differenzierten Betrachtungsweise treu und ermöglicht so neue Lesarten der Romane. So notiert sie z. B. im Hinblick auf neu erscheinende Texte, die sich nicht selten den Vorwurf gefallen lassen müssen, einen »Marktfeminismus« [zu bedienen], der die feministische Rhetorik nutzt, um neue Zielgruppen zu erschließen, individualisierte Ermächtigungsfantasien in Konsum- und Lifestyle-Entscheidungen zu kanalisieren und Sozialkritik durch eine zeitgemäße Selbstoptimierungslogik zu ersetzen« (608), dass hier im Gegenteil »[u]nter der knackig-postfeministischen Oberfläche dieser neuen Romane [...] eine *sozialkritische* feministische Bewusstseinsbildung provoziert [wird]« (609). Dass Kalbermatten Beziehungen der Texte zu real existierenden Protestbewegungen herstellt, zeigt einmal mehr die Verschränkung gesellschaftspolitischer Protestbewegungen mit literarischen Werken auf. Die Untersuchung nähert sich dem Untersuchungsgegenstand systematisch an und richtet nach der Einleitung über Geschlechterpolitiken in der Future-Fiction, die zugleich die Struktur und Fragestellung der Arbeit sowie die eigene Motivation und Herangehensweise beleuchtet, den Blick auf das kulturkritische Potenzial aktueller Future-Fiction. Darauf aufbauend, setzt Kalbermatten mit der Analyse ihres Korpus an, das sie selbst als heterogen bezeichnet (23). Die für sie relevantesten »Auswahlkriterien waren die zentrale Stellung einer jungen, weiblichen Figur; der gesellschaftspolitisch detaillierte Entwurf einer klar als zukünftig markierten Welt, die aber als Extrapolation der ausserfiktionalen Gegenwart erkennbar bleibt, und (mit einer Ausnahme) der detailliert geschilderte Reifeprozess und die aktive Auseinandersetzung der Hauptfigur mit dieser Welt, ihren Diskursen, Machtverhältnissen und Regulierungsverfahren« (ebd.). Daneben spielt auch die »breite Rezeption« (24) der Romane eine wichtige Rolle bei der Auf-

nahme in das zu analysierende Korpus. Die einzelnen Kapitel setzen unterschiedliche Schwerpunkte: »Enden des Menschen – Die Geschlechterpolitik der Apokalypse« rückt zentral apokalyptische Welten in den Fokus und untersucht, »welche virulenten gegenwärtigen Geschlechterdiskurse in den kulturkritischen Offenbarungen und in den Visionen einer prekären Zukunft von Weiblichkeit und Geschlechterverhältnisse verhandelt und welche Vorbildsubjekte im Rahmen ihrer utopischen Impulse hervorgebracht werden« (213). Das Kapitel »Gesellschaft auf den Leib geschrieben: Die rebellischen Heldinnen dystopischer Klassengesellschaften« konzentriert sich auf vorrangig dystopische Romane, in denen »Szenarien von totalitären Regimes und Überwachungsstaaten [entworfen werden], die zugleich als sozial zutiefst gesplante Klassengesellschaften und als Wettbewerbskulturen imaginiert werden« (329). Im Fokus stehen hier »junge Frauen, die als aktualisierte Versionen der ›disruptive force‹, als kämpferische Vertreter:innen einer besseren Ordnung und vor allem auch als durchsetzungsstarke Individualistinnen imaginiert« (ebd.) und u. a. verknüpft werden mit bestimmten Geschlechterdiskursen und dem Moment der Revolution. Das Kapitel »Illegale Abkömmlinge, rebellische Töchter – Die Wiederentdeckung der Cyborg als oppositionelle feministische Figur« verhandelt schließlich Weiblichkeit und Geschlechterdiskurse vor dem Hintergrund technischer Diskurse und verdeutlicht, dass vor allem »Cyborgs [...] transhumanistische und postfeministische Transformationsprozesse sichtbar und kritisch posthumanistische und feministische Emanzipationsbestrebungen denkbar« (477) werden lassen. Kalbermatten untersucht hier, »was ein feministisches Konzept der 1980er- und 90er-Jahre in den Cyborg-Romanen der gegenwärtigen Jugendliteratur macht, welche aktuellen Geschlechterdiskurse mit ihm verknüpft sind und welche Pathologiebefunde, Dystopien und Utopien mit den zeitgenössischen weiblichen Cyborgs verbunden werden« (477f.). Kalbermatten nimmt sehr differenzierte Analysen der Romane vor und bezeugt auf diese Weise ihr umfassendes theoretisches Wissen. Mit einer Fülle an Material gerüstet, nutzt sie unterschiedliche theoretische Ansätze, um sie einerseits einander

gegenüberzustellen und sich selbst dazu zu positionieren und um sie andererseits auf die ausgewählten Romane zu beziehen, denen sie zugleich andere jugendliterarische Werke referenziell zur Seite stellt. Kalbermatten zeigt nachhaltig auf, welchen Einflüssen Future-Fiction ausgesetzt ist, welchen Einfluss sie im Gegenzug aber auch ausüben (kann), vor allem auf eine weibliche Leserschaft dieser Romane: »Mit ihrer anschaulichen Verhandlung virulenter politischer Diskurse, ihrer kulturkritischen Auseinandersetzung mit (vergeschlechtlichten) Formen der Herrschaft, der Regulierung und des Ausschlusses und mit ihren utopischen Visionen von gemeinsamem Widerstand und weiblicher Bündnispolitik könnte die Future-Fiction durchaus dazu beitragen, junge Frauen für politische Mechanismen nicht nur zu sensibilisieren, sondern sie für die aktive Auseinandersetzung mit politischen Prozessen zu interessieren. Und sie dabei vielleicht sogar für einen Feminismus zu begeistern, der zwar in regelmäßigen Abständen für tot erklärt wird, der sich in Realität wie Fantasie aber dennoch immer wieder als höchst lebendig erweist« (616).

SABINE PLANKA



Kurwinkel, Tobias / Norrick-Rühl, Corinna / Schmerheim, Philipp (Hg.): *Die Welt im Bild erfassen. Multidisziplinäre Perspektiven auf das Bilderbuch.* Würzburg: Königshausen & Neumann, 2020 (Kinder- und Jugendliteratur intermedial; 7). 285 S.

Der vorliegende Sammelband geht auf eine bereits im Februar 2017 durchgeführte Tagung am Bremer Institut für Bilderbuchforschung (BIBF) zurück. Nur fünf der insgesamt dreizehn Beiträge des Bandes waren im Rahmen dieser vorwiegend fachwissenschaftlich und fachdidaktisch ausgerichteten Tagung vorgestellt worden. Von der Aufnahme neuer Beiträge und der Erweiterung der inhaltlichen Ausrichtung hat die Publikation, nicht zuletzt auch im Hinblick auf den komplexen Gegenstand Bilderbuch, profitiert. Aus theoretisch-analytischer, didaktischer sowie genre- und gattungsbezogener Perspektive wird der Blick auf den Gegenstand und hier insbesondere auf die Übergänge zwischen Comic und Bilderbuch, den Bilderbuchmarkt und die Bilderbuchpraxis gerichtet.

Mit ihrem Eröffnungsbeitrag lenkt die Mitherausgeberin Corinna Norrick-Rühl aus buchwissenschaftlicher Perspektive den Fokus auf Produktions-, Distributions- und Rezeptionsprozesse des Bilderbuchmarktes. Sie zieht dazu einen für das